

finden, nur um die Plastiken des jetzigen Josephs-Altars handeln. Den ersten Annenaltar „marmelierte“ laut Vertrag vom 21. Mai 1731 „mit sonderbahren grossen Fleiss, Zier vnd Formblichkeit“ Johann Christoph Lerschberger, er war wohl auch der „Mit Collega“ des „Edlen Kunstreichen Joseph Leopold Khrächl Graff Lenghaimbischer Vntersasse in der Schirglgassen, der 1733 einen grossen Saal zu marmorieren beauftragt wurde.“ Noch wissen die Kunstbücher nichts von den Stuckateuren, die im Stifte arbeiteten. Zwei kann ich nennen: Erst war mit dem Stucodor-Gesellen Carphorus Orsati vereinbart worden, daß er das „obere große Zimmer neben dem Saal“ verschönere. Er begann auch mit der Arbeit, verließ sie aber dann „unverfertigter“. Wie es scheint, nicht ohne Zutun der Innung. Jedenfalls brachten am 26. August 1725 „die

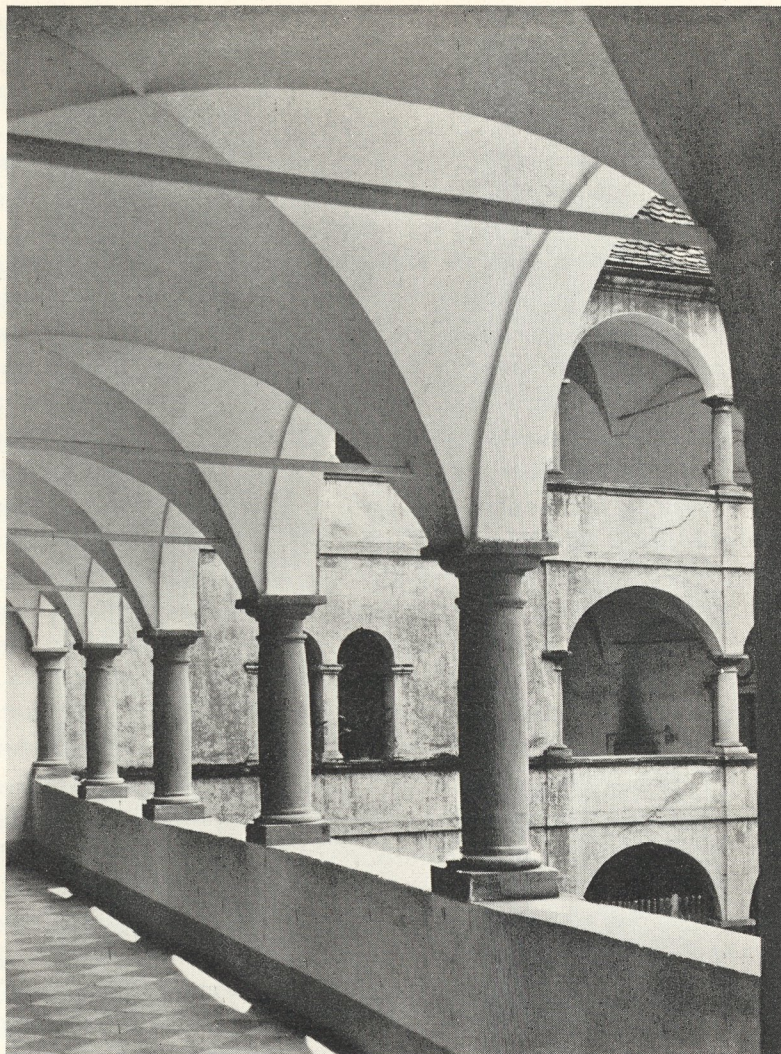


Abb. 50. ... für den neuen Konventhof

burgerlichen Stuckator Maister alhier in Graz“ dem Stift zur Kenntnis, daß sie nichts dagegen haben, wenn die Fertigstellung des Saales ihrem „Mit-Maister“ Carl Friedrich Formentini übertragen werde. Es sei bei ihnen sogar ein Betrag von 50 fl erlegt, von dem sie einen angemessenen Teil besagtem Orsati, „im Fahl er über kurz oder lang in das Land Steyer kommen möchte“, auszufolgen gewillt sind. Am nächsten Tag schon ward mit dem „Kunstreichen Signore“ der Kontrakt geschlossen, demzufolge er „mit aller Schleinigkeit“ die Arbeiten nach dem vorgewiesenen Riß zu Ende führen solle. Sollte der Abt mit der Leistung zufrieden sein, wird Formentini auch die Stuckierung des unteren Saales und Tafelzimmers „vergönnt“. Wofür galten alle diese Zahlungen? Für Verschönerungen neuer Stiftsbaulichkeiten! Ein Rechnungsbuch, das bis 1731 reicht, beginnt: „Ausgaben vor das Neue Clostergebäude, so angefangen worden den 22. April 1720.“

Damit halten wir bei der verehrungswürdigen Gestalt des Abtes Plazidus Mailly (1709 — 1745), in dem sich die anfangs beinahe unnatürlich zurückgedrängte Ausgestaltungsfreude zisterziensischer Strenge lächelnd befreite, in der ruhmreichen Ära, in der die Stiftskirche die heutige Form erhielt. Vom Bauherrn gilt der Vers des königlichen Sängers, der am Hochaltare steht: Herr, ich liebe die Pracht deines Hauses, die Wohnung deiner Herrlichkeit, vom Gotteshaus (Tafel 48 und 49) das geflügelte Wort der Neogotiker — P. Ulrich Greiner, Missar in Straßengel, war einer ihrer Herolde — das gele-